

Agenda 2030: überregionale Strategieentwicklung im Kanton Graubünden

Eine persönliche Reflexion aus der Praxis

Was ist Ihre Haltung zu einem Kanton, dessen Landschaften sehr vielfältig und einzigartig sind, so dass sie der Tourismus bereits vor 200 Jahren entdeckt hat, dessen Bevölkerung heute jedoch in der Mehrheit der Regionen stagniert bzw. abnimmt und älter wird und eine stark rückläufige Geburtenzahl aufweist?

Wie gehen Sie mit der Tatsache um, dass die Anzahl der Beschäftigten im Kanton praktisch nur im Bündner Rheintal zunimmt, im übrigen Kanton aber rückläufig ist, die Wirtschaftsstruktur im Kanton stark auf den Tourismus und das Baugewerbe sowie die Landwirtschaft fokussiert ist, deren Bruttowertschöpfung unterdurchschnittlich ist und somit geringere Steuererträge vorab für die Gemeinden generiert?

Das war die eher schwierige Ausgangslage für die Diskussionen sowohl in der kantonalen Steuerungsgruppe als auch in den jeweiligen regionalen Teilprojekten. Und trotzdem; die Diskussionen in grösseren Teilnehmerkreisen, deren Zusammensetzungen üblicherweise sonst anders aussehen, waren durchwegs positiv. Das Erkennen, dass wir uns nur selber aus dem Dreck ziehen können, und dass es lohnenswert ist, sich für die eigene Talschaft oder die eigene Gemeinde zu engagieren, ergab eine mehrheitliche Übereinstimmung unter den Beteiligten.

Insgesamt engagierten sich rund 200 Personen aus beruflich ganz unterschiedlicher Herkunft: Politik, Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft, Tourismus, Dienstleistungen, Detailhandel, Gesundheit etc. Das darf aber trotzdem nicht darüber hinweg täuschen, dass sich in kleinstrukturierten Gebieten einzelne Exponenten, vorab aus der Politik, infolge (vermeintlich) fehlendem Einbezug oder der Skepsis gegenüber zusätzlichem Papier nur bedingt mit den vorliegenden Strategien identifizieren können.

Aus meiner Sicht sind die einzelnen Standortentwicklungsstrategien das reale Abbild der jeweiligen Region. Der Tourismus kommt in sämtlichen Strategien vor, wenn auch in unterschiedlicher Formulierung. Die Unterscheidung zwischen Tourismus dynamisieren, neu ausrichten, revitalisieren, vernetzen oder schärfen ist abhängig von der individuellen Interpretation. Den Wohnstandort fördern, sichern oder stärken kommt ebenso in der Mehrheit der Regionen zum Ausdruck wie die Wirtschaft diversifizieren, fördern, sichern und verbessern. Etwas Neues wagen leider nur wenige Regionen, wie z.B. die Forschung und Entwicklung stärken, Raum und Innovation schaffen oder die Gesundheitsregion profilieren.

Das hat auch damit zu tun, dass die meist Teilzeit-Behördenvertreter vorab mit dem Tagesgeschäft ausgelastet und strategisch wenig geübt sind. Zudem war der zeitliche Fahrplan eng und die Auseinandersetzung mit neuen Geschäftsfeldern, z.B. aufgrund globaler Trends, fand kaum statt. Das bedeutet aber auch, dass die Strategien nur so gut sind, wie sie an der Front in den Regionen und Gemeinden tatsächlich umgesetzt werden. Meine Erfahrung sagt mir, dass dies ein längerer Prozess sein wird, da verschiedene Regionen als Folge der Gebietsreform vorerst mit sich selber zu tun haben und wenig Zeit für das Formulieren von konkreten Massnahmen zur wirtschaftlichen Entwicklung einsetzen. Trotzdem, der Aufwand für Agenda 2030 hat sich gelohnt. Das Fundament ist geschaffen. Etlliche Regionen und Gemeinden haben zum Ausdruck gebracht, dass sie sich daran orientieren.